
Reformationsfest (1918)

«Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht noch habt, damit euch die Finsternis nicht überfällt! Denn wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes werdet!» (Johannes 12,35-36).

Sind wir heutzutage in der rechten Stimmung, Reformationsfest zu feiern? Wir brauchen jedenfalls eine echte Reformationsfeier wie selten zuvor. Über unser deutsches Volk ist tiefes Dunkel gekommen. Wie tut es da gut, lichter Zeiten, die unser Volk einst erlebte, zu gedenken, und bei der Reformation handelt es sich um das lichteste deutsche Zeitalter, ja, um den wesentlichsten Quell deutschen Lichtes.

I.

Wir gedenken heute unseres Luther, dieser Lichtgestalt, so voll kindlichen Sonnenscheins, voll freudigen Mutes, Friedens, ja Humors. Ein Geistesriese und ein Held, der so zündende und zerschmetternde Blitze zu schleudern, zugleich so wundervoll viel Licht in die verschiedensten, verfinsterten Verhältnisse zu bringen verstanden hat. Noch ganz anders als des Olympiers von Weimar (Johann Wolfgang von Goethe) bedarf unser Volk jetzt wie allezeit des engsten Anschlusses an diesen derben Thüringer Bauernsohn, den heilig trotzigem Helden von Worms, diesen unermüdlichen und unüberwindlichen Kämpfer gegen eine ganze Welt!

Und doch, er war nicht das Licht, sondern nur gesandt, dass er zeuge von dem Licht, das von Galiläas Fluren wie von Golgatha her über Wittenberg uns zuflutet. Luther und die Reformation haben ja das Licht des Urchristentums wieder voll auf den Leuchter stellen wollen als *das* Licht der Welt. Ja, da ist Licht genug, um alle Finsternis auch der Gegenwart zu erleuchten. Nur zwei Tatsachenbeweise. Eine der echtsten Blüten des reformatorischen Geistes ist Paul Gerhardt. Wie gab ihm in einem überleidvollen Familien- und Berufsleben in den Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges und den darauffolgenden Jahren des Elends das evangelische Licht eine wahrhaft wunderbare Kraft, sich allezeit zu seinem Gott vertrauensvoll, getrost, ja sorglos und fröhlich lobsingend wie eine Lerche über das große Leichenfeld seiner Zeit und seines Lebens emporzuschwingen, alles weit zu überwinden. Und vor allem unser Luther selbst! Wie hat das ewige Licht des Evangeliums dieses Mönches fast krankhaft verfinsterte Seele so gesund, so frisch, froh, so heldenhard, ja übermenschlich stark gemacht.

Doch fassen wir dieses Wunderlicht selbst ins Auge. Da ist die Lutherbibel. Fast jedes Wort in ihr ist ein heller Sonnenstrahl des ewigen Lichtes. Lernen wir nur, wie Luther im Kloster, im beängstigenden Bewusstsein der eigenen wie unserer Zeit Verfinsternung in ihr nach Licht suchen. Vor allem aber lassen wir unseren Luther uns wieder sein Allergrößtes lehren: Das Glauben an Gott. Keiner kann uns das Glauben lehren wie Luther. Hat er doch seit der Apostelzeit als erster wieder das Glauben voll verstanden. Lassen wir ihn uns lehren besonders den eigentlichen

Gegenstand reformatorischen Glaubens: Gottes Rechtfertigen des Sünders allein aus Gnaden, allein durch den Glauben.

Nicht wahr, wie sind wir gegenwärtig in Gefahr, zu Pessimisten zu werden, an dieser Menschheit, auch an unserem Volk zu verzweifeln. In diese schwerste Finsternis bringt uns der Glaube der Aufklärung an eine gütige Vorsehung kein Licht. Kommt aber nicht vieles in uns jetzt dem entgegen, ja wird es uns nicht wie strahlendstes Licht anmuten, wenn Luther uns glauben lehrt an den lebendigen Gott der unendlichen Barmherzigkeit, Gnade und Geduld, auch gerade mit den Schwachen und Elenden, mit den sündigen Völkern, ja, den verlorensten Sündern. Wenn er ihnen nur ihr Vertrauen abgewinnen kann, will er sie doch noch retten, ja, sie segnen und ihnen eine Zukunft schaffen mit seiner Liebesallmacht.

Endlich lassen wir Luther gerade für unsere Zeit uns hinweisen zu Jesus Christus, den er mit einzigartiger Betonung seinen Herrn, *den* Herrn zu nennen pflegte. Wer durch Luther einmal Christus, den göttlichen Menschensohn sowohl im Neuen Testament wie im echten Christenleben seiner Gemeinde lebensvoll erkannt, den wird, so oft er sich auf ihn besinnt, die Gewissheit durchströmen: Diese, nur diese ganz reine Lichtgestalt in ihrer sanften und doch wunderbaren machtvollen Sonnenart vollendeter Güte, die Frieden ausstrahlt und Gemeinschaft wirkt, vermag Versöhner und Heiland auch unserer Zeit zu sein.

Und nun lasst mich es heute einmal bezeugen: Dieses Licht Christi hat unser deutsches Volk in besonderer Weise bei sich. Luther ist uns ebenso Urbild des Christen wie des Deutschen. In ihm ward uns das Christentum zu etwas echt Deutschem. In anderen Völkern, vor allem den angelsächsischen, ist das Christentum viel mehr in die Breite gegangen, das ganze Volksleben umfangend und färbend, wie auch in die Weite in ihrem großartig weltweiten Missionseifer. Wir wollen das nicht gering schätzen, und doch kann man sagen: Zwischen Christentum und Deutschtum besteht eine besondere Wahlverwandschaft. Das echte Christentum ist leider bei uns viel weniger allgemein. Den Deutschen fasst es schwer. Aber gibt einmal das Deutsche sich dem Christlichen hin, dann erscheint das Christliche in einer lichten Reinheit, Innigkeit, Tiefe und Kraft wie sonst nirgends. Denken wir nur an das Christenwesen eines Luther, eines Wichern, all der Dichter unseres Gesangbuches, unseres Livländers Moritz v. Engelhardt. Denken wir aber auch an solche Gesamterscheinungen, wie die deutsch-evangelische geistliche Musik, zumal eines Bach –, an das charaktervoll deutsch-evangelische Liebesleben der Inneren Mission wie Heidenmission.

Haben wir aber in so einzigartiger Weise das Licht bei uns, welch hohe Bedeutung hat dann unser deutsches Volk vor Gott!

II.

Mag noch so Schlimmes hereinbrechen, solange dieses Licht bei uns ist, ist Gott sei Dank nichts Wesentliches verloren. Aber es gilt am Ende auch von uns: «Seht zu, dass euch die Finsternis nicht überfällt!» Wie groß ist für unser Baltenland jetzt die Gefahr, mit der Verbindung mit dem Mutterland der Reformation auch das Licht echt lutherhaften Christentums zu verlieren. – Wie groß ist diese Gefahr aber auch für das Mutterland selbst. Wie hat weithin die Sozialdemokratie, der Materialismus und Klassenhass die Massen dem Evangelium abwendig, ja dafür unempfänglich gemacht. Wie hat sie das deutsche Volk mit Hass gegen seinen Luther erfüllt. Es nimmt uns das nicht wunder. Der jetzt alle Ufer überschwemmende Revolutionsgeist bildet den schärfsten Gegensatz zum Reformationsgeist. Denkt nur an Luthers gewaltiges Zeugnis gegen die aufrührerischen Bauern. Auch der Luthergeist ist innerlichst Freiheitsgeist. «Der Christenmensch ist durch den Glauben ein freier Herr aller Dinge und niemand untertan» –, das ist ja eine der wichtigsten

Lutherlosungen. Luther bringt die allein wahre Freiheit nicht nur des Denkens, sondern des Willens und des ganzen Lebens. Aber dieser Geist der Freiheit ist als solcher immer auch der Geist der Autorität, heiliger Ordnung, Zucht und Pflicht, und vor allem ein Geist der Liebe und in der Leibe freiwillig immer bereit, jedermann zu dienen. Dieser reine, lichte Reformationsgeist muss aber weichen, wo das blutig rot lodernde Revolutionsfeuer überhandnimmt.

Aber beschuldigen wir nicht nur die Sozialdemokraten. Die Heimat des Materialismus liegt bei den oberen Zehntausend. Von dort oben her ist der widerchristliche Geist zu den Massen herabgedrungen. Die ganze Gefahr enthüllt uns erst den scharfen Blick auf das idealistische, gebildete Deutschtum. Wer bewundert als braver Protestant und Deutscher den Luther nicht? Aber was wissen die meisten heute von der Lebenskraft, die allein aus diesem Prachtbaum die herrlichen Früchte hervorgetrieben! Luthers Sprache und Kraft wollen sie, nicht aber Luthers Gott und Luthers Heiland. Sie selbst merken es freilich nicht, wie fern ihr mattes, kühles Aufklärungslicht dem hellbrennenden, scheinenden, wärmenden, schöpferischen Gotteslicht der Reformation ist! O, dass sie es erkannten! Der Geist der Aufklärung wird der Finsternis, den unsittlichen, dämonischen Gegenwärtmächten nicht widerstehen, das Volk nicht erhalten können. Nur der göttliche Christusgeist, der schon zweimal die Welt aus den Angeln gehoben, vermag das. Wer durch Aufklärung Luthers Volk den Glauben Luthers nimmt, ist mitschuld an dem Gegenwärtsverderben, und dann kommt in den aufgeklärtesten Völkern ein Lebenszustand wie der gegenwärtige, wo uns Jesu Wort hier wie eine direkte Beschreibung berührt: «Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.»

Aber vor allem lassen wir kirchlichen Reformationskinder diese ernste Christuswarnung tief unser Gewissen treffen. Haben wir noch *das* Licht? Wir, die wir vor allem berufen sind, es in unser Volk, ja in die weite Welt hineinzustrahlen! Welch eine Warnung ist für uns der vorreformatische Katholizismus, er hatte ja eigentlich alles, die Bibel, den Gottesglauben, Christusglauben, und hatte doch in Wahrheit von alledem so erschütternd wenig. Ja, man kann haben und doch nicht haben. Und ihr? Was haben wir von Luthers Geist, Glaubens- wie Gebetskraft und Siegesmacht? Wie voll und tief stand und lebte Luther im Neuen Testament, zumal im Paulus! Wir wissen viel mehr davon, aber wie fern ist dieses Wissen zumeist unserem Leben! Wie will es uns vielfach erscheinen, als verbänden nur noch ganz fadenscheinige Drähte uns mit dieser Lichtquelle der ganzen Menschheit, und darum ist bei uns viel zu wenig heilig leuchtendes Gottesfeuer und zündende Überwinderkraft für den Kampf mit der Finsternis, die uns überfallen. Wie droht auch uns das Christusurteil: «Wer da nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat» (Matthäus 13,12). Nehmen wir diese Gefahr für unser Volk und unsere Heimat furchtbar ernst. Wehe, wehe, wenn das Deutschtum auch noch seinen Luther, seine Reformation, seinen Christus verlöre! Was würde das für eine Finsternis.

III.

Ein Zweifaches ruft unser Christuswort uns hier noch zu; erstens:

Glaubet an das Licht!

Seien wir dankbar, dass wir das Licht noch haben, ja als Deutsche es besonders nah und vertraut haben. In der Finsternis, im Verfall und Verderb der Zeit lernen wir uns mehr als über alles andere zu freuen an diesem Lichte, und jetzt besonders viel, ja alles von ihm zu erwarten, ihm uns hinzugeben. Denn hier gilt es wirklich: Nacht muss es sein, wenn Christi Sterne strahlen, vielmehr wenn seine Sonne voll aufgehen soll. All unser Zusammenbruch und Elend hätte sich vielfach gelohnt, diente er dazu, dass endlich weithin unser Volk und zunächst wir, wir noch kirchlichen Glieder

der Reformation, unsere Seele von diesem Licht und Feuer ergreifen, durchleuchten, durchglühen, heilen lassen und unser Luther an seinem geliebten Volk endlich seine volle Freude hegen könnte.

Aber zweitens überhören wir auch nicht das andere Jesuswort:

Wandelt im Licht!

Nicht nur unser Herz, auch unser ganzes Leben müssen wir durchleuchten lassen. Dem finstern Sozialismus den wahren christlichen Sozialismus entgegenstellen, und dazu unser kirchliches Gemeinschaftsleben zu einer lichten Liebeswelt aus der Liebe Christi umschaffen lassen, die sich glaubens- und hoffnungsstark leuchtend, rettend, überwindend der Finsternis und ihren Kindern entgegenwirft. Möge so das deutsche Volk noch ein Kind des Lichtes werden. Dann erst könnte seine volle Weltmission beginnen, und an diesem, aber nur diesem erlösten deutschen Wesen könnte wohl noch die Welt genesen.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Reformationsfest 1918

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch